



Ein Signal an die Medien

Maja Peter, Journalistin, Zürich

Eines war schon am ersten Tag der Jurierung von «The Selection vfg» klar: In der Sparte «Redaktionelle Fotografie» beeindruckte das Niveau der eingereichten Arbeiten die Jury am meisten. Dass Andrea Gothe, Stefan Indlekofer, Mirjam Varadinis, Tania Reinicke, Peter von Ah und Barbara Zürcher den Preisträger aus zwei Favoriten in dieser Sparte auswählten, war eine logische Folge.

Die Jurymitglieder haben die Wahl intensiv diskutiert. Zwei Arbeiten überzeugten sie besonders, wenn auch auf verschiedene Weise. Es sah nach einer Pattsituation aus. Schliesslich hat sich die Diskussion darauf konzentriert, was die Jury mit ihrer Wahl für ein Signal an die Öffentlichkeit, an die Fotografinnen und Fotografen und an die Auftraggeber aussendet. Das Expertengremium entschied: «Wir wollen mit unserer Wahl ein Zeichen setzen.» Deshalb werden dieses Jahr hier nicht nur die wichtigsten Argumente für den Preisträger, sondern auch die Projekte der Endrunde bekannt gegeben: Projekt 82 «Friendly Fire – anonyme Porträts von Waffensammlern in der Schweiz», erschienen im Nachrichtenmagazin «Facts», und Projekt 208 «Tagebuch einer Exekution», publiziert in der Literaturzeitschrift «Entwürfe».

An den Fotografien von Waffensammlern gefiel der Jury die unprätentiöse Bildsprache, die Einfachheit des Konzeptes, die reflektierte Umsetzung des schwierigen Themas Waffengewalt, die Offenheit des Ensembles, in dem jedes Bild sich für eine neue Geschichte öffnet. Das Tagebuch der Exekution von James Colburn in einem amerikanischen Gefängnis berührt die Jurymitglieder, die Bilder bilden inhaltlich und formal eine Einheit, sie sind trotz Emotionalität und Nähe nicht voyeuristisch, sie erzählen ohne Text eine lange Geschichte.

Den Ausschlag für die Wahl der Reportage einer Exekution gab die Tatsache, dass der Fotograf die Bildserie aus eigenem Antrieb plante, durchführte und zur Publikation anbot. Autorenfotografie, wie sie heute kaum mehr gezeigt wird in den Massenmedien. Besonders in Zeiten knapper Budgets und Produktionsfristen greifen die Redaktionen zurück auf Bildagenturen und das eigene Archiv. Grosse Reportagen, aufwendige Fotografie und eine eigenständige Bildsprache findet man nur noch in wenigen Printmedien.

Die Jury setzt mit ihrer Wahl ein Zeichen für die Autorenfotografie, für den Mut zur engagierten Vorgehensweise und zur sorgfältigen Auswahl und Publikation ausserordentlicher Fotografien.